

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

LEHRGANG THEOLOGIE
WISSEN KOMPAKT
ONLINE-MODULE
AKADEMIE am DOM

Jan. 2023

Heft 03 / 38. Jg. 2022/23

im Fokus: Die Gender-Debatte

Inhalt

Editorial Seite 03

im Fokus:

»Denn wo der Glaube ist, da ist auch das Lachen«
Von einer reizvollen Verwandtschaft, aber auch der
Lächerlichkeit christlichen Glaubens
Gisela MATTHIAE

Seite 04

Die Gender-Debatte.

Herausforderungen für Theologie und Kirche
Marianne HEIMBACH-STEINS

Seite 08

KURS IN WIEN / FERNKURS

Predrag BUKOVEC im Gespräch

Seite 20

SPEZIALKURSE WIEN & ÖSTERREICH – Frühjahr 23

Humor & Religion (Wien) | Paulus bei den Philosophen (St. Pölten) |
Ostern (Wien & Graz) | Juden & Christen (Wien) | Schöpfung (Wien) |
Letzte Dinge – Letzte Fragen (Matrei a. Brenner) | Maria (Wien) |
Bergpredigt (Wien) | Religionen Asiens (Wien) | Ein neues Pfingsten (Batschuns)

Seite 23

STUDIENREISEN 2023

Kaiserdome in Deutschland | Römisches in Kärnten

Seite 35

ASYNCHRONE ONLINE-MODULE

Basisinfo Christentum | Heilige Texte

Seite 37

Buchempfehlungen

Seite 39

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M



Editorial – Long COVID



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Nicht nur im Bereich Theater, Konzert und Oper lässt sich ein deutlicher Rückgang an Besuchern feststellen – auch in der Erwachsenenbildung bleiben viele Teilnehmer*innen aus. Ich denke, man könnte von Long COVID in der Bildung sprechen. Bislang waren wir seit 2020 in der Planungsphase unseres Jahresprogramms der Auffassung, ab Herbst würde es wieder „normal“ sein. Diese Annahme hat sich als Fehleinschätzung erwiesen. Wir sind dabei, den Umfang unseres Kurs-Angebots zu überdenken – in der Überzeugung, dass der Anmelde-Rückgang nicht mit der Qualität unserer Veranstaltungen zusammenhängt.

Sichtbarkeit unseres Angebots

Die wichtigste Maßnahme wird die Optimierung unserer neuen Website sein: Die einzelnen Veranstaltungsschienen müssen übersichtlicher präsentiert und die SEO-Beschlagwortung (Suchmaschinenoptimierung – z. B.: Google) soll ausgebaut werden. Um die Sichtbarkeit unseres Angebots im Internet zu verbessern, bitte wir Sie um eine Einmalsspende (vgl. S. 22). Darüber hinaus freuen wir uns, wenn Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft im Verein der FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE regelmäßig unterstützen (Information: www.theologischekurse.at/freunde)

Der Beitrag *Denn wo der Glaube ist, da ist auch Lachen* von Gisela Matthiae stimmt auf den Spezialkurs „Humor & Religion“ (ab 17.2.23 | vgl. S. 24) ein. Ein zweiter Aufsatz – *Die Gender-Debatte. Herausforderungen für Theologie und Kirche* von Marianne Heimbach-Steins – fokussiert einen Vortrag der AKADEMIE am DOM am 24.5.23: *Was Sie immer schon über „Gender“ wissen wollten ... Ein ABC der wichtigsten Begriffe* mit Univ.-Prof. Dr. Andrea Lehner-Hartmann.

Spezialkurse | Studienreisen | Online-Kurse

Sie finden in diesem Heft unsere aktuellen Spezialkurse, Studienreisen und Online-Kurse. Das Spektrum reicht von *Paulus und die Philosophen* über *Juden & Christen*, *Ostern*, *Schöpfung*, *Maria* bis zur Sommerwoche in Batschuns *Ein neues Pfingsten. Geschichte, Grundentscheidungen und Wirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils*.

AKADEMIE am DOM

Außerdem liegt das Sommersemester-Programm der AKADEMIE am DOM bei: Beitragen Sie sich am gesellschaftlichen und religiösen Diskurs um Gottesbilder, Menschenbilder und Weltbilder in vielen Facetten. Wie Sie wissen, können Sie die Vorträge auch online besuchen. Sie entdecken sicher etwas Passendes für sich!

Herzlich,

Ihr Erhard Lesacher

Gisela MATTHIAE, Gelnhausen

„Denn wo der Glaube ist, da ist auch Lachen“

Von einer reizvollen Verwandtschaft, aber auch der Lächerlichkeit christlichen Glaubens



Martin Luther wird ein robuster Humor nachgesagt. Nicht zufällig konnte der Reformator gut über sich selber lachen und fürchtete sich nicht vor schallendem Gelächter, wie zu seiner Zeit üblich. Die Theologin und Clownin Gisela Matthiae schreibt über die reizvolle Verwandtschaft von Humor und Glauben.

„Denn wo der Glaube ist, da ist auch Lachen“ – und eben deshalb wird in unseren Kirchen, sogar in den Kirchenämtern, fortwäh-

Lachen: Ausdruck der Sünde – oder ihrer Überwindung

rend schallend und herzlich gelacht. Oder etwa nicht? Wenn es nach Luther ginge, wäre dies tatsächlich so, denn dieses Zitat stammt aus seiner 457sten Tischrede.

Martin Luther wird ja ein robuster Humor nachgesagt, der in seinem Spott über den Tod begründet ist und damit gleichzeitig auf die Spitze getrieben wird. Recht abgründig geht es schon zu, wenn Luther den Teufel als Ungeheuer darstellt, das in der Hölle alle Sünder verschlingt. Auch Chri-

stus wird dort verschlungen, obwohl er etwas anders als die anderen schmeckt und dem Teufel arges Bauchgrimmen beschert. Woraufhin der nicht nur Christus wieder ausspeit, sondern alle anderen Sünder gleich mit. Mit dieser Geschichte nach Martin Luther ist derb und bildlich bald allen der Garaus gemacht: dem Tod, dem Teufel, Hölle und der Macht der Sünde. Wenn das kein Grund zum Lachen ist!

Lachen – ein ansteckendes Übel

Den Menschen im Mittelalter und vor allem für die asketischen Ideale im Kloster galt das Lachen eher als Graus. Als unkontrollierte und gar ansteckende Körperreaktion hielt man es für eine Quelle sündigen Verhaltens. Entsprechend sollte nur maßvoll oder möglichst gar nicht gelacht werden – oder eben in den dafür reservierten Zeiten des Karnevals, der Narren- und Eselsmessen. Für Luther allerdings war das Lachen kein Ausdruck der Sünde mehr, sondern ein Ausdruck für die Überwindung der Sünde. Damit ist das Lachen freigege-

ben auch jenseits der dafür ausgewiesenen Zeiten – was im protestantischen Christentum auf lange Sicht auch nicht gerade für weite Verbreitung gesorgt hat. Die Fröhlichkeit der Luther'schen Tischgemeinschaften ist nicht zu einem besonderen Kennzeichen des Christentums geworden.

Diesseits und Jenseits, Endlichkeit und Unendlichkeit, Leben und ewiges Leben – das sind die Reibeflächen, an denen sich sowohl der Glaube als auch der Humor entzündet. Beide leben aus einer Spannung zwischen letztlich Unvereinbarem und dennoch untrennbar aufeinander Bezogenem. Größer als in unserer christlichen Religion könnte diese Spannung gar nicht sein: Da ist Gott Mensch geworden. Diese sogenannte Inkarnation, die Menschwerdung Gottes, bringt das Unendliche mitten hinein ins Endliche und andersherum.

Verlacht als Christen, die einen gekreuzigten Esel anbeten

Kein Wunder, dass so ein irdischer Gott auch reichlich Spott auf sich gezogen hat. Jesus wurde als König der Juden, als Messias titulierte und verspottet, weil er diesem Bild so gar nicht entsprach. Den Christen wurde in einer Karikatur vorgehalten, sie würden einen gekreuzigten Esel anbeten. Lächerlich sei das. So hat die christliche Religion einen urkomischen und zugleich urtragischen Grund, denn sie verkündigt einen Gott, der in Windeln gewickelt in einer Krippe lag. Der zu Tode gefoltert wurde – und von den Toten auferstanden ist. Das wurde schon



in den Tagen der ersten christlichen Gemeinden als grotesk empfunden. Die Nachricht darüber ist eine Narrheit und wer das glaubt, ist ein Narr, sagt Paulus (1 Kor 1,18; 1 Kor 4,10). Und so sind wir eben alle Narren, wenn wir das glauben!

Komik entsteht durch eben solche Spannungen. Da passt etwas nicht zusammen. Auch dass die Letzten die Ersten sein werden, ist eine komische Antwort Jesu an seine Jüngerinnen und Jünger (Mt 19,30), die

Komisch ist etwas, aber Humor hat man

aufhorchen lässt. Meist entzündet sich an etwas Komischem das Lachen, aber es kann so oder so geartet sein. Es kann ein spöttisches oder ungläubiges Verlachen, ein verblüfftes oder befreites Auflachen sein oder es kann einem das Lachen im Hals stecken bleiben. Es kann auch sein, dass man sich ärgert und überhaupt nicht lacht. Wie kommt dann der Humor ins Spiel?

Über sich selbst lachen können

Humor ist nicht gleich Komik. Komisch ist etwas, aber Humor hat man – um dieses Komische überhaupt als solches wahrnehmen zu können und dann freudig, erleichtert darüber zu lachen. Humor ist auch nicht mit Spott zu verwechseln. Humor ist der Wille und die Fähigkeit, gerade angesichts einer misslichen Situation, in die man geraten ist, noch lachen zu können. Und zwar über sich selbst. Dazu braucht es auch die wunderbare Bereitschaft, sich selbst schmunzelnd von der Seite anzuschauen und mehr als

nur einen Blick auf die Situation zu werfen. Denn aus einer anderen Perspektive ergibt sich oft auch eine andere Deutung ein- und derselben Situation.

Humorvolle Menschen zeichnen sich dadurch aus, dass sie mehrere Blickwinkel zulassen und sogar bereit sind, die eigenen Lieblingsthemen zur Debatte zu stellen. Sie pflegen eine Offenheit gegenüber unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten, sind neugierig und interessiert. Damit nehmen sie sich selbst, ihre Situation und die Lage der Welt ernst, aber sie nehmen alles nicht zu ernst. Wer alles zu ernst nimmt, wird schnell verbissen und vielleicht sogar rechthaberisch und halsstarrig. Humorvolle Menschen verfügen über eine gelassene Distanz zu sich selber und einen Weltabstand, die gerade nichts mit Weltflucht zu tun hat. Insofern ist Humor nicht einfach Spaß, sondern eine durchaus ernsthafte und ernst zu nehmende Haltung: eine Haltung der Toleranz, des Dialogs, eine Haltung innerer Freiheit zu sich selbst und zu anderen.

Lachend mitten im Leben stehen und den Blick Gottes nicht fürchten

Der Glaube wie der Humor wissen um die Dramen des Lebens, die mal größer, mal kleiner ausfallen, die sogar den Tod umfassen. Aber beide wissen auch, dass dieses Leben wunderbar ist und der christliche Glaube hält es für besonders ausgezeichnet durch die Menschwerdung Gottes. Humor wie Glaube rechnen immer mit einem

Überschuss, einem Mehr: an Perspektiven, an Handlungs- und Deutungsmöglichkeiten, an glücklichen Wendungen. Darin sind sie sich ähnlich und können sich wunderbar ergänzen. Der Glaube macht den Humor noch närrischer und eröffnet eine religiöse Dimension; der Humor bewahrt den Glauben davor, fanatisch zu werden. Ein humorvoller Glaube oder ein gläubiger Humor rechnet mit Gottes unmöglichen Möglichkeiten, wie sie sich einmal mit der Auferstehung Jesu gezeigt haben. Da waren der Jubel und das Staunen groß.

Trotzig und närrisch auf Gottes Verheißungen vertrauen

Christlicher Glaube geht davon aus, dass nichts so bleiben muss, wie es ist, und dass sich aus jedem Scheitern wieder wunderbare neue Möglichkeiten auftun können. Humorvoller Glaube und gläubiger Humor, das ist die trotzig Haltung, närrisch und mitunter wider alle Vernunft, Gottes Verheißungen zu trauen. Für die christliche Theologie ist Gottes gerechte Welt schon jetzt Gegenwart und doch noch verborgen. Sie ist jetzt schon nahe herbeigekommen, Frieden und Gerechtigkeit sind möglich, auch wenn die Anzeichen gar nicht dafür stehen sollten.

In diesen Formulierungen wird deutlich, dass Glaube und Humor sowohl dem Diesseits wie dem Jenseits, dem Leben und dem ewigen Leben gerade in ihrem spannungsreichen Verhältnis verbunden sind. Sie halten diese offen und bewegen sich stets auf

der Grenze. Große protestantische Theologen wie Sören Kierkegaard und Karl Barth haben den Humor als eine theologische Dimension entdeckt.

Für einen „Ausdruck christlicher Freiheit“ hält ihn Karl Barth. Für Sören Kierkegaard verweist er auf „Gottes Unendlichkeit und weiß doch, dass diese sich an

Humor wie Glaube rechnen immer mit einem Überschuss, einem Mehr

unsere Endlichkeit gebunden hat“. Verkehrt wäre es also zu meinen, der Humor helfe einem Christenmenschen lediglich, die schlimme Endlichkeit lächelnd zu ertragen, in der Hoffnung auf ein erlöstes Jenseits. Wer dem Humor diese Rolle zu teilt, verwechselt ihn mit Ironie oder Sarkasmus – mit einer Haltung, mit der man sich scheinbar unbeteiligt über die Dinge erhebt. Der Humor und auch der Glaube sind da viel bodenständiger und lebenslustiger, angstfrei und trotzig, kühn und voller Hoffnungen. Es gibt also gute theologische Gründe zu lachen – zuallererst über sich selbst, über die eigenen religiösen Überzeugungen, über die Versuche, der Kirche Gestalt zu geben, über alle Versuche, eine bessere Welt zu schaffen. All das ist wichtig und ernst, sehr ernst sogar, aber nicht zu ernst.

Denn es könnte auch ganz anders sein und noch sind wir nicht am Ende unserer Möglichkeiten, noch lange nicht. Der lutherische Glaubenstest wäre dann die Frage: Wird hier gelacht? Wenn diese Frage

mit Ja beantwortet werden kann, könnte es sein, dass es sich sogar um den christlichen Glauben handelt!

Zur Person: Gisela MATTHIAE ist evangelische Theologin und Clownin und als Bildungsreferentin, Autorin, Bloggerin und Humorcoach tätig. Sie leitet Lehrgänge in Bühnen- und Begegnungsclownerie und tritt in Deutschland, Österreich und der Schweiz auch selbst vor den Vorhang.

Quelle: www.clownin.de unter »Publikationen«

Spezialkurs WIEN | ab 17. Februar 2023

Humor & Religion

Wieviel Lachen – und welches – verträgt der Glaube? Von Witz, Weisheit und Humor im Judentum, Islam, Buddhismus und Christentum. Lachen gehört zum Menschsein und darf auch in der Religion nicht fehlen.

AKADEMIE am DOM

Freitag, 17. Februar 2023, 16.00 Uhr

Über den Dingen stehen.

Humor als Elixier der Lebenskunst

Akad. Prof. DDr. Alfred KIRCHMAYR,
Sigmund Freud Privatuniversität Wien

Marianne HEIMBACH-STEINS, Münster

Die Gender-Debatte Herausforderungen für Theologie und Kirche

Die Vokabel „Gender“ provoziert. In rechten politischen Gruppierungen und Netzwerken, aber auch in manchen katholischen Kreisen ruft sie schroffe Ablehnung hervor. Viele Menschen haben keine genaue Vorstellung, was damit gemeint ist, manche sind aber gerade deshalb empfänglich für irreführende Deutungen. Ohne Zweifel gibt es ideologische Bezugnahmen auf die Gender-Kategorie; nicht alles, was unter diesem Label firmiert, ist wissenschaftlich ernst zu nehmen. Wer aber alles, was mit „Gender“ zu tun hat, pauschal unter Ideologie-Verdacht stellt, schließt eine ernsthafte Auseinandersetzung von vornherein aus. Ziel dieses Beitrags ist es, zu einer sachlichen und konstruktiven Arbeit an Herausforderungen des Geschlechterverhältnisses und der Geschlechtergerechtigkeit für Kirche und Theologie wie für das Engagement von Christinnen und Christen in der Gesellschaft beizutragen.

Eine Differenzierung: „Sex“ und „Gender“

Gender-Theorien¹ unterscheiden analytisch zwischen dem biologischen Geschlecht („sex“) und dem sozialen Geschlecht („gender“). Biologische Dispo-

www.theologiskurse.at



sitionen, aufgrund deren ein Mensch als weiblich oder männlich identifiziert oder einem „third gender“ zugeordnet wird, sind immer schon kulturell eingebettet:

*Gender: nicht alles unter diesem Label
ist wissenschaftlich ernst zu nehmen*

Mit dem Attribut männlich beziehungsweise weiblich verbinden soziale Gemeinschaften bestimmte Erwartungen an den Jungen/ Mann oder das Mädchen/die Frau. Sie erschöpfen sich nicht in den biologischen Funktionen des Zeugens oder Gebärens als geschlechtsspezifischer Fähigkeit, sondern prägen das Zusammenleben umfassend. Diese kollektiven Erwartungen wirken auch auf die individuelle Geschlechtsidentität ein; niemand kann sein eigenes Mann-Sein oder ihr eigenes Frau-Sein deuten, ohne mit den in der Gesellschaft wirksamen Vorstellungen umzugehen, was und wie ein Mann/eine Frau ist und zu sein hat. Sie prägen Erziehungs- und Bildungsprozesse, gehen in die Selbstbilder ein (auch wenn sich jemand kritisch damit auseinan-

dersetzt) und tragen zur Strukturierung von biographischen Entscheidungen bei.

Geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und gesellschaftliche Ordnungsmuster sind je nach sozial-kultureller Gemeinschaft verschieden, wie unter anderem die vergleichende ethnologische Geschlechterforschung belegt, und variieren historisch, wie geschlechtergeschichtliche Forschungen zeigen. In modernen Gesellschaften

Gegenstand heftiger Kontroversen und Machtkonflikte

sind sie Gegenstand heftiger Kontroversen und Machtkonflikte; das veranschaulichen nicht nur Auseinandersetzungen um Emanzipationsbestrebungen von Frauen in patriarchal geprägten Kontexten, sondern auch die derzeit international ausgetragenen, politisch wie religiös konnotierten Gender-Konflikte.

Geschlechtertheorien gehen davon aus, dass „gender“ „keine zwangsläufige Konsequenz des biologischen Geschlechts – „sex“ – ist, sondern primär eine Konsequenz diskursiver Praxis und darum eine kulturelle Konstruktion“². Anders gesagt: Biologische Geschlechtszugehörigkeit („sex“) begegnet uns immer schon als gedeutete soziale Wirklichkeit („gender“). Sie ist nicht anders als über Sprache zugänglich und beschreibbar – in Worten und Bildern, in denen die erfahrene Wirklichkeit gedeutet wird. Das heißt aber gerade nicht, Gender-Forschung leugne das biologische Geschlecht. Die Unterscheidung von „sex“ und



„gender“ ist grob missverstanden, wenn daraus eine vollständige Trennung von biologischem und sozialem Geschlecht abgeleitet oder behauptet wird, alle Geschlechterunterschiede sollten „abgeschafft“ werden und jeder Mensch solle sein Geschlecht „auswählen“.³ Damit wird eine analytische Unterscheidung unter der Hand in eine absurde normative Forderung umgebogen, die von keiner wissenschaftlichen Gender-Theorie vertreten wird.

Ein kritischer Blick: Ambivalenzen der Geschlechterordnung

Eine gesellschaftliche Geschlechterordnung fungiert als „Platzanweiser“ für geschlechtlich bestimmte Wesen im sozialen Gefüge. Wie jede Ordnung ist sie daran zu messen, ob sie Sicherheit für alle und den Schutz für die Schwachen mit dem möglichen Maß an Autonomie und Freiheit für alle Ordnungsunterworfenen verbindet. Das „richtige“ Verhältnis von Sicherheit und Freiheit auszutarieren, ist eine politische Aufgabe, an der – jedenfalls in einem demokratischen System – die ganze Gesellschaft nach transparenten Regeln teilnehmen können muss. Wie jede Ordnung zieht auch eine Geschlechterordnung Grenzen. Sie schließt bestimmte Verhaltensmuster aus, die als schädlich angesehen werden. Beispiele dafür sind Normen, die den geschlechtlichen Verkehr zwischen nahen Verwandten (das Inzestverbot) oder sexuellen Verkehr mit Minderjährigen verbieten und die Anwendung sexueller bzw. se-

xualisierter Gewalt als ethisch und rechtlich verwerflich ahnden. Dass auch solche Normen einem Wandel in der kulturellen Konstruktion von Geschlechterverhältnissen unterliegen, zeigt exemplarisch das Thema Vergewaltigung von Frauen. Diese Art von sexueller Gewalt wird keineswegs immer und überall konsequent geahndet;

Geschlechterordnungen schließen Menschen aus, die nicht entsprechen

der Straftatbestand „Vergewaltigung in der Ehe“ ist im deutschen Strafrecht erst seit dem Jahr 1997 verankert.

Geschlechterordnungen schließen aber auch Gruppen von Menschen aus, die den normativen Ordnungsmustern nicht entsprechen (können). So lässt eine Ordnung, die durch das Modell der normativen Zweigeschlechtlichkeit bestimmt ist, keinen Raum für Personen, die sich in dem Dual männlich/weiblich nicht identifizieren können (Intersexualität), und marginalisiert Menschen, die ihre Geschlechtsidentität wechseln (Transsexualität, Transgender).⁴ In der Vergangenheit wurden Kinder, die mit nicht eindeutigen Geschlechtsmerkmalen geboren wurden, operativen Eingriffen unterzogen, um sie eindeutig zu „Jungen“ oder zu „Mädchen“ zu machen. Um diesen Menschen (und ihren Eltern) Verhaltenssicherheit zu ermöglichen und einen unzweifelhaften Platz in der Gesellschaft zu sichern, wurden Autonomie und Freiheit der Betroffenen übergangen; nicht wenigen Menschen, die sich in ihrem Körper nie

„zu Hause“ fühlen konnten, wurde damit lebenslanges Leiden aufgebürdet. Solche Versuche, ein eindeutiges Geschlecht „herzustellen“, gelten deshalb heute als nicht zu rechtfertigen. Mit der Unterscheidung von „sex“ und „gender“ lässt sich das Problem analysieren: Im Namen einer sozialen Gender-Norm (exklusive Zweigeschlechtlichkeit), von der man annahm, sie sei in die biologische Natur („sex“) eingeschrieben, sollte die biologische Abweichung von der normativ gesetzten „Natur“ korrigiert werden. Die vermeintlich eindeutige Gegenüberstellung – hier Natur, da Kultur – wird einer komplizierten Wirklichkeit nicht gerecht.

Eine Ordnung, die die normative Zweigeschlechtlichkeit mit normativer Heterosexualität verbindet, drängt Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung an den Rand der Gesellschaft: Bis in die Gegenwart hinein sind in vielen Gesellschaften Tabuisierung, Pathologisierung oder Kriminalisierung bekannte Muster der Marginalisierung beziehungsweise Ausschließung Homosexueller - bis hin zur physischen Bedrohung ihres Lebens. Im Unterschied zu den meisten früheren Epochen der menschlichen Geschichte, die kein explizites Wissen über eine gleichgeschlechtliche Disposition besaßen, steht heute wissenschaftlich außer Frage, dass gleichgeschlechtliche Orientierung weder eine kurierbare Krankheit noch eine willkürliche Option, sondern eine bestimmte geschlechtliche Disposition ist, die bei Menschen wie bei Tieren

vorkommt. Die Auseinandersetzungen um den rechtlichen Status homosexueller Menschen und gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften in modernen Gesellschaften sind ein Indiz dafür, dass der Zuwachs an wissenschaftlich fundierter Einsicht in die Komplexität menschlicher Dispositionen auf der Ebene der rechtlich, sozial und religiös formatierten (Geschlechter-)Ordnungen nicht ohne Folgen bleiben kann. In vielen Gesellschaften muss es allerdings erst einmal darum gehen, die entsprechenden Fragen aus der Tabuzone in den Raum einer öffentlichen Thematisierbarkeit zu holen, um die betroffenen Menschen aus dem Zwang sich zu verstecken und zu verleugnen, nicht selten sogar aus permanenter Bedrohung ihres Lebens, zu befreien. Auseinandersetzungen

Fragen aus der Tabuzone holen

um die ethische Bewertung gelebter Homosexualität an den Intersektionen von Geschlecht, Religion und Politik haben nicht zuletzt mit Schutz oder Verweigerung elementarer Menschenrechte zu tun (gerade an der Schnittstelle von Religion, Religionsfreiheit und „Gender“ zeichnet sich erheblicher Forschungsbedarf sowohl in empirischer als auch in normativer Hinsicht ab). Es ist weder hilfreich, noch in der Perspektive einer christlichen Ethik, die das wissenschaftliche Wissen der Zeit rezipiert, begründbar, wenn Menschen, die sich „Lebensschützer“ nennen, und Kämpferinnen gegen die sogenannte „Gender-Ideologie“ mit antidemokratischen Kräften koalieren,

um im Namen der „Familienwerte“ die Rechte gleichgeschlechtlich liebender Menschen zu bekämpfen.⁵

Mit der Gender-Kategorie als Analyse-Instrument lassen sich diskriminierende und ausschließende Wirkungen einer bestehenden Geschlechterordnung auf der Grundlage empirischer Forschung und mittels der Kritik nicht-tragfähiger Argumentationsmuster freilegen. Das ist gemeint, wenn in der Gender-Forschung von Dekonstruktion gesprochen wird. Bildlich gesprochen: Die Renovierung eines Altbaus setzt voraus, dass die Statik, der Bauplan und die Infrastruktur des Hauses freigelegt (dekonstruiert) werden. Erst auf dieser Grundlage kann entschieden und begründet werden, was beibehalten und was gegebenenfalls verändert werden soll, um das Haus für künftige Bewohner nutzbar zu machen und für alle Platz zu schaffen. Dekonstruktion bedeutet also nicht Destruktion, Zerstörung, sondern einen notwendigen Analyse-schritt, um die Funktionsweise einer Ordnung zu verstehen, die unter spezifischen Hinsichten fragwürdig erscheint, weil bestimmte Gruppen von Menschen keinen Platz darin finden, ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt werden. Dekonstruktion ist eine Vorgehensweise, um herauszufinden, worin solche Exklusion gründet, wie sie begründet wird und wie tragfähig die dafür bemühten Argumente sind. Sie dient damit der Arbeit an den Herausforderungen der Geschlechtergerechtigkeit, die als Maßstab an die bestehenden Geschlechterordnungen angelegt werden muss. Aber

sie gibt nicht von sich aus die normativen Antworten vor.

Eine wissenschaftliche Unterscheidung: Gender-Studies und Geschlechterforschung

Die Zuordnung und Verhältnisbestimmung von „sex“ und „gender“ ist „Gegenstand, nicht Voraussetzung“⁶ des wissenschaftlichen Geschlechterdiskurses. Die Unterscheidung bietet keine normative Antwort, sondern stellt eine Frage. Diese Unterscheidung zu unterlaufen oder zu überspringen – sei es, um im Namen von „gender“ eine bestimmte Norm oder Praxis durchzusetzen, oder um unter Berufung auf das biologische Geschlecht alles, was vermeintlich mit „gender“ zu tun hat, als ideologisch zu diskreditieren - bedeutet, das Feld wissenschaftlicher Analyse zu verlassen und den Weg der Ideologie einzuschlagen. Das Verhältnis von „sex“ und „gender“ und eine Fülle daran anschließender empirischer, erkenntnistheoretischer, hermeneutischer und normativer Fragen zu klären, eröffnet hingegen ein weites Forschungsspektrum für Philosophie und Theologie, Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften, aber auch Medizin, Human- und Naturwissenschaften. In den diversen Feldern wissenschaftlichen Wissens, in denen die Kategorie „Geschlecht“/„Gender“ relevant ist, gibt es eine Vielfalt von Gender-Theorien oder Gender-Studies⁷, und es gibt verschiedene Ansätze und Bereiche der Geschlechterforschung. Gender-Studies, so der Soziolo-

ge Stefan Hirschauer⁸, sind „eine Wissenschaft von der Geschlechterunterscheidung, die mit den Naturwissenschaften um die Beantwortung der Frage konkurriert, was das Geschlecht überhaupt ist: eine natürliche Tatsache unserer Organ- und Zellstrukturen oder eine sinnhafte und historische Praxis, die in unsere Körper eingelassen ist.“ Das Erkenntnisinteresse von Gender-Studies ist es herauszufinden, welche Rolle die Kategorie Geschlecht in einer Gesellschaft spielt. Es geht darum, wie eine Gesellschaft Geschlechter unterscheidet und daraus ein Ordnung- und Strukturmuster gewinnt, und in welchen sozialen Praxen sich Geschlecht ausdrückt.

Es gibt keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit

Ist hier also die Geschlechterunterscheidung selbst der zentrale Forschungsgegenstand, so wird sie in der Geschlechterforschung vorausgesetzt: In unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen widmet sie sich konkreteren Fragestellungen. Sie „verwendet Geschlecht als analytische Kategorie und empirische Variable, sie beobachtet Phänomene (...) mithilfe der Geschlechterunterscheidung und stellt so biologische Geschlechtsunterschiede oder soziale und sprachliche Ungleichheiten fest.“⁹ Anthropologisch arbeitet sie zum Beispiel an den Fragen von Geschlechterdifferenz und Geschlechtsidentität, in gesellschaftlich-politischer Hinsicht untersucht sie Geschlechterverhältnisse als Ungleichheits- beziehungsweise Machtverhältnisse.

Eine normativ-ethische Herangehensweise befragt die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse auf Gerechtigkeitsdefizite und erforscht Bedingungen, Kriterien und Strategien der Förderung von Geschlechtergerechtigkeit.

Eine politisch-ethische Herausforderung: Geschlechtergerechtigkeit

Hier öffnet sich ein Fenster zu dem Konzept des Gender-Mainstreaming, ein weiterer Zentralbegriff in dem Feld der Gender-Thematik, der auf die Ebene der Geschlechterpolitik verweist und das Anliegen der Verwirklichung von gerechte(re)n Geschlechterverhältnissen und -beziehungen repräsentiert:

„Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, bei allen gesellschaftlichen und politischen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. Dieses Vorgehen, für das sich international der Begriff Gender-Mainstreaming etabliert hat, basiert auf der Erkenntnis, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, und Männer und Frauen in sehr unterschiedlicher Weise von politischen und administrativen Entscheidungen betroffen sein können. Das Leitprinzip der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet die Politik, Entscheidungen so zu gestalten, dass sie zur Förderung einer tatsächlichen Gleichberechtigung der Geschlechter beitragen.“¹⁰

Als politische Strategie nimmt Gender-Mainstreaming die Erfahrung auf, dass Ge-



schlecht eine strukturierende Größe der Gesellschaft ist. Deshalb, so die Grundannahme, ist es aus Gründen der Gerechtigkeit erforderlich, die möglicherweise geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Wirkungen politischer Entscheidungen zu prüfen, um Diskriminierungen zu vermeiden beziehungsweise zu überwinden. Es geht also um gerechte Beteiligung und Verteilung sowie um einen gerechten Ausgleich im Falle bestehender Benachteiligungen. Die politische Strategie basiert auf europa- und grundrechtlichen Normen, die die Politik in die Pflicht nehmen, Geschlechtergerechtigkeit politisch anzustreben, namentlich Art. 3, Absatz 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie auf einschlägigen Regelungen im Amsterdamer Vertrag (1999) und dem Vertrag von Lissabon (2008).

Ein Plädoyer: Entideologisierung der Debatte

Positionen, die „Gender“ pauschal als Ideologie im Gewand von Wissenschaft und Politik mit global-kulturrevolutionärem Anspruch verurteilen, verfehlen in zentralen Punkten Anspruch und Gehalt von Gender-Theorien, Geschlechterforschung und einer Politik zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit. Sie reagieren darauf (das ist der Kern der notwendigen Debatte!), dass Gender-Forschung und Gender-Politik die gesellschaftliche Geschlechterordnung verändern. Diese Einsicht wird als Angriff auf die „Natur-Ordnung“ beziehungsweise

se die Schöpfungsordnung gedeutet - und vehement abgewehrt. Was diese „Ordnung“ aber genau ausmacht, welche Rolle dabei „Natur“ spielt und was sich daraus für das Handeln von Menschen folgern lässt, ist allerdings eine voraussetzungsreiche und umstrittene Frage. Die der sogenannten „Gender-Ideologie“ unterstellte Wirkung, UnOrdnung zu stiften, ist keine Tatsache, sondern eine Behauptung, die der Begründung bedürfte. Reflexe einer solchen Auffassung finden sich auch in den

Den Zusammenhang von Identität, Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit reflektieren

Dokumenten der Römischen Familiensynoden 2014/2015 und in dem Nachsynodalen Schreiben *Amoris laetitia* von Papst Franziskus. Die Beschreibung „der Formen einer Ideologie, die gemeinhin ‚Gender‘ genannt wird“¹¹ trifft jedoch auf die wissenschaftliche – auch theologische – Gender-Forschung so wenig zu, dass diese von den geäußerten Bedenken nicht wirklich tangiert werden.¹² Die grundlegende Differenzierung der Kategorien „sex“ und „gender“ sowie wichtige Anliegen der Geschlechtergerechtigkeit wie etwa die Verurteilung von sexualisierter Gewalt und Versklavung finden zudem ein durchaus konstruktives Echo in dem Schreiben des Papstes. (Vgl. AL 55)

In Anti-Gender-Polemiken dient der Gender-Begriff als „Projektionsfläche für höchst unterschiedliche Vorstellungen und Wertungen, die nichts mit dem Inhalt qua-

lifizierter Gender-Wissenschaften zu tun haben“¹³ Vorwürfe, die „Gender-Ideologie“ sei Produkt einer Verschwörung zur Aufhebung der Geschlechterunterschiede und zur Zerstörung der Familie, gehen sachlich ins Leere; sie bestärken aber den Eindruck, dass die treibenden publizistischen Kräfte etwas anderes im Sinn haben als pastorale Sorge um verunsicherte Gläubige. Dafür spricht vor allem der Stil der Kritik. Die bekämpften Positionen werden durchgängig mit abwertenden Begriffen belegt; besonders häufig finden sich die Vokabel „Genderismus“ als Bezeichnung für die gefährliche „Weltanschauung“ der „Genderisten“, die Etikettierung als „Gender-Ideologie“ oder auch als „dämonische Ideologie“ und die Diagnose eines globalen „Kulturkampfes“.¹⁴ Wer sich unpolemisch und seriös mit einer Denkform auseinandersetzt, redet nicht so. Auch wer arglos einem Missverständnis erliegt, wird nicht eine solch drastische Rhetorik bemühen. Offensichtlich geht es darum, den Gegenstand der Kritik gezielt zu diskreditieren. Zwar wird für die eigene Position Wissenschaftlichkeit beansprucht und der Gegenseite pauschal abgesprochen. Eine gründliche Auseinandersetzung mit identifizierbaren Positionen findet aber in dem entsprechenden Schrifttum kaum je statt; wenn ein Name genannt wird, ist es meistens die Philosophin Judith Butler, deren Theorie jedoch allenfalls grob verzerrt wiedergegeben wird.¹⁵ Ein differenzierender Blick auf wissenschaftliche Definitionen und Verwendungswei-

sen der Gender-Kategorie und eine ernsthafte inhaltliche Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Herangehensweisen müssten zu einem anderen Bild führen.

Ein Impuls: Gender-Bewusstsein als „Zeichen der Zeit“ deuten

Das Zweite Vatikanische Konzil hat der Kirche ins Stammbuch geschrieben, beständig „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“¹⁶ und bietet damit auch für den Umgang mit dem Gender-Thema einen Kompass: Gender-Bewusstsein ist heute weltweit ein wichtiger Faktor für die Wahrnehmung gesellschaftlicher Ungerechtigkeiten und die Deutung menschlicher Erfahrungen und verändert Gerechtigkeitsmaßstäbe. Zudem hat das Konzil im Dekret über die Priesterbildung *Optatum totius* die Aufgabe unterstrichen, mit den philosophischen Strömungen der Gegenwart – dazu gehören auch Gender-Theorien – in einen konstruktiv-kritischen Dialog einzutreten.¹⁷ Ein Dialog setzt wechselseitigen Respekt und die Bereitschaft voraus, dem Gegenüber „auf Augenhöhe“ zu begegnen.

Die Auseinandersetzung mit der Gender-Frage wirft theologisch und ethisch herausfordernde Fragen auf.¹⁸ Zum Beispiel provoziert sie eine vertiefte Reflexion auf den Zusammenhang von Identität, Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit sowie auf die Wechselbeziehung zwischen einer gendersensiblen Reformulierung des christlichen Menschenverständnisses und den Facetten



des biblisch rückgebundenen, christlichen Gottesbildes. Die theologisch-anthropologische Frage betrifft in hohem Maße auch die Ethik: Im Kern geht es darum, die Autonomie der immer auch geschlechtlich bestimmten Subjekte als Akteure ihrer eigenen (Lebens-)Geschichte anzuerkennen. Unter diesem Vorzeichen prüft die theologische Ethik unter anderem die Argumentation mit der Kategorie „Natur“ und dem Theorem des Naturrechts; die Kernfrage, die dem Naturrecht zugrunde liegt, betrifft die Suche danach, was jenseits des historischen und gesellschaftlichen Wandels für die Richtigkeit des Rechts und der Ethik „bürgt“. Die Einsicht, dass „Natur“ immer schon als gedeutete und kulturell überformte zu Tage tritt, lässt jedoch fragen, ob nicht eher die unbedingt zu achtende Würde jedes Menschen (unabhängig

Natur-Ordnungen basieren auf beschränktem und überholbarem Wissen

von den biopsychischen Dispositionen) den „Anker“ des Ethischen bildet als eine „Natur“, der nicht unmittelbar normativer Charakter zugesprochen werden kann. Die in diesem Beitrag skizzierten Beispiele haben gezeigt, dass eine vermutete Normativität der Natur immer auf einem beschränkten und überholbaren Wissen beruht und fast unvermeidlich zu ungerechten Ausschlüssen konkreter Menschen führt. Um dafür zu sensibilisieren, muss die Vielfalt menschlicher Erfahrungswirklichkeiten im Dialog mit den Ergebnissen sozialwissenschaftlicher, ethnologischer, literatur-

wissenschaftlicher u. a. Forschung für die theologisch-ethische Reflexion erschlossen und in einer ethischen Hermeneutik als Quelle und kritisches Gegenüber fruchtbar gemacht werden, wenn wohl begründete moralische Orientierungsangebote erarbeitet werden sollen. Die Gender-Kategorie hilft, zumal in ihrer Wechselbezüglichkeit zu anderen Diskriminierungsfaktoren, Herausforderungen der Gerechtigkeit auf der

Kurzschlüssige normative Schlussfolgerungen vermeiden

Ebene sozialer Praxen und gesellschaftlicher Strukturen zu identifizieren und zu analysieren und kurzschlüssige normative Schlussfolgerungen zu vermeiden.

Solche Fragen, die eine gendersensible Wahrnehmung dringlich macht, müssen auch und gerade im Raum einer kirchlich rückgebundenen Theologie ohne Denkverbote erörtert werden können. Die Aufforderung zur „Parrhesia“, zur freimütigen Rede, die Papst Franziskus den Römischen Synoden zur Familienpastoral mit auf den Weg gegeben hatte, darf nicht gerade da unterlaufen werden, wo das offene Wort und die freie Suche nach Wahrheit besonders herausfordernd erscheinen. Angesichts der Gender Frage ist eine nüchterne Auseinandersetzung geboten, die - im Sinne des Zweiten Vatikanums – davon ausgeht, dass Kirche und Welt wechselseitig voneinander lernen können und sollen (vgl. GS 40-44). In verschiedenen Handlungsfeldern hat sich gezeigt, dass solche Lernprozesse

die Kirche verändert und zu einem tieferen Verstehen des Glaubens beigetragen haben; ein Beispiel dafür ist der Weg von der Ablehnung zur Anerkennung der Religionsfreiheit als Recht der Person.¹⁹ Dabei hat es sich immer als hilfreich erwiesen, auch den Reichtum der eigenen Tradition zu befragen, „zurück zu den Quellen“ zu gehen und dadurch Engführungen aufzubrechen, um neue Orientierung zu gewinnen.

Ein Ausblick: Biblische Wegweiser

Im Brief an die Galater stellt der Apostel Paulus seiner Gemeinde eine neue, auf die gemeinsame Beziehung zu Christus gegründete Ordnung für das Zusammenleben vor: (Status-)Unterschiede nach ethnischer und sozialer Zugehörigkeit sowie nach Geschlecht sind aufgehoben: „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus.“ (Gal 3,26-28) Paulus argumentiert auf der Ebene von „gender“, nicht von „sex“; natürlich gibt es bei den Galatern weiterhin Frauen und Männer, so wie es Gemeindeglieder jüdischer und griechischer Abstammung, Freie und Sklaven gibt. Aber die Zugehörigkeit zu Christus setzt diese Unterschiede in der Gemeinde insofern außer Kraft, als alle in der gleichen Weise Anteil an Christus und damit das gleiche Zugehörigkeitsrecht in der

Gemeinde haben; das ist die durchaus revolutionäre Pointe der Botschaft.

Nicht weniger radikal geht Jesus im Markusevangelium mit der überlieferten Familienvorstellung um, wenn er die Logik

Jesus verändert die Koordinaten von »Familie« grundlegend

der Abstammung und deren normative Bedeutung schroff zurückweist:

„Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn herausrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ (Mk 3,31-35)

Indem Jesus die persönliche Entscheidung an die Stelle der Abstammung setzt, verändert er die Koordinaten von „Familie“ grundlegend. Es liegt auf der Hand, dass bestimmte familienbezogene Normen unter diesem biblischen Vorzeichen der Überprüfung bedürfen.

Schafft Paulus die Geschlechterunterschiede ab? Plädiert er dafür, jede/r möge „sein Geschlecht selbst wählen“? Und „zerstört“ Jesus „die Familie“? – Solche Fragen klingen nicht nur absurd, sie sind es. Für gleichlautende Pauschal-Verurteilungen gegenüber der sogenannten „Gender-Ideologie“ gilt das nicht weniger. Es gibt gute Gründe für Kirche und Theologie, die Provokationen der Gender-Frage nicht „links liegen zu lassen“.

ANMERKUNGEN

¹ Es gibt nicht die Gender-Theorie, sondern eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher und philosophischer Gender-Theorien. Die häufig zu beobachtende Reduktion auf den Singular geht nicht selten einher mit einer pauschalen Identifizierung von Gender-Theorie mit „Ideologie“ und verzichtet auf eine genaue Wahrnehmung der jeweiligen Denkansätze, erkenntnistheoretischen und methodologischen Prämissen. - Vgl. hierzu auch Wendel, Saskia, Von der Frauenfrage zum Geschlechterdiskurs, in: Herder Korrespondenz Spezial 1: Marias Töchter. Die Kirche und die Frauen, 70 (2016) 38-41.

² Marschütz, Gerhard, Trojanisches Pferd .Gender?, in: Schlögl-Flierl, Kerstin / Prüller-Jagenteufel, Gunter (Hg.), Aus Liebe zu Gott – im Dienst an den Menschen, Münster 2014, 431-454, 432.

³ Vgl. u. a. Kirche in Not, Weltweites Hilfswerk Päpstlichen Rechts (Hg.), Gender-Ideologie. Ein Leitfaden, München 2014, online: <http://www.kirche-in-not.de/downloads/glaubens-kom-pass-gender-ideologie.pdf> (01.07. 2016); Kuby, Gabriele, Die globale sexuelle Revolution, Kißlegg 2012; Dies., Gender. Eine neue Ideologie zerstört die Familie, Kißlegg 2014; kritisch: Marschütz, Gerhard, Wachstumspotenziale für die eigene Lehre, in: Herder Korrespondenz 68 (2014) 457-462.

- ⁴ Das gelegentlich in Gender-Debatten vorgetragene Argument, solche Fragen seien, da sie nur einen verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung betreffen, „gesellschaftlich irrelevant“, ist aus ethischer Perspektive zurückzuweisen. Der sittliche Anspruch auf personale Anerkennung und Selbstentfaltung, der auch die geschlechtliche Identität umfasst, darf keinem Menschen abgesprochen werden.
- ⁵ Netzwerkartige Verbindungen zwischen europäischen Protagonisten der Anti-Gender-Bewegungen im Christentum sowie rechten politischen Kräften (AfD, „Front National“ bis zur Tea Party-Bewegung und zum russischen Präsidenten Putin) untersuchen u.a. Püttmann, Andreas, Die antilibérale Versuchung, in: Herder Korrespondenz 69 (2015) 49-53; Kemper, Andreas, Keimzelle der Nation - Teil 2, hg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2014.
- ⁶ Haker, Hille, Geschlechtertheorie und katholisch-theologische Ethik. Körperlichkeit im Plural, in: Herder-Korrespondenz Spezial 2: Leibfeindliches Christentum? Auf der Suche nach einer neuen Sexualmoral, 68 (2014) 20-24, 21.
- ⁷ Vgl. hierzu u.a. die Überblicksbände: Bussmann, Hadumod / Hof, Renate (Hg.), Genus. Geschlechterforschung/Gender Studies in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Ein Handbuch, Stuttgart 2005; von Braun, Christina / Stephan, Inge (Hg.), Gender-Studien. Eine Einführung, Stuttgart-Weimar 2000.
- ⁸ Hirschauer, Stefan, Wozu Gender-Studies?, in: Forschung und Lehre 21 (2014) 880-882, 880.
- ⁹ Hirschauer, Wozu Gender-Studies?, 880

- ¹⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Strategie „Gender-Mainstreaming“, in: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=192702.html> (23.06.2016).
- ¹¹ Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Amoris laetitia, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2016, Nr. 56 (AL 56).
- ¹² Vgl. hierzu: Heimbach-Steins, Marianne / Enxing, Julia / Görtz-Meiners, Vanessa / Krause, Felix / Riedl, Anna Maria, Voraussetzungen, Ansätze und Schwierigkeiten der Vermittlung von kirchlicher Lehre und kirchlicher Praxis. Eine theologische Stellungnahme zur Außerordentlichen Bischofssynode zur Familie (2014), 19-22, in: <http://www.uni-muenster.de/FB2/ics/publikationen/arbeitspapiersynode.html> (23.06.2016).
- ¹³ Katholischer Deutscher Frauenbund (Hg.), Gender, Gender Mainstreaming und Frauenverbandsarbeit, Köln 2015, 4, online: http://www.frauenbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/pdf!KDfB_Gender_2015.pdf (03.08.2016).
- ¹⁴ Vgl. hierzu die in Fußnote 3 genannten Angaben.
- ¹⁵ Vgl. die Analyse von Marschütz, Wachstumspotenziale.
- ¹⁶ Pastoralconstitution über die Kirche in der Welt von heute Gaudium et spes, in: Rahner, Karl / Vorgrimler, Herbert (Hg.), Kleines Konzilskompendium, Freiburg - Basel - Wien ³⁵2008, Nr. 4 (GS 4).
- ¹⁷ Vgl. Dekret über die Priesterausbildung Optatum totius, in: Rahner / Vorgrimler (Hg.), Kleines Konzilskompendium, Nr. 15 (OT 15).

- ¹⁸ Vgl. zum Folgenden neben der bereits genannten theologischen Literatur u. a. Wendel, Saskia, Gendersensible Theologie - ein hölzernes Eisen?, in: Lebendige Seelsorge 66 (2015) 82-87; Heimbach-Steins, Marianne, „... nicht mehr Mann und Frau“. Sozialethische Studien zu Geschlechterverhältnis und Geschlechtergerechtigkeit, Regensburg 2009.
- ¹⁹ Vgl. u. a. Heimbach-Steins, Marianne, Religionsfreiheit. Ein Menschenrecht unter Druck, Paderborn 2012.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags: M. Heimbach-Steins, Die Gender-Debatte. Herausforderungen für Theologie und Kirche, aus: Margit Eckholt (Hg.), Gender studieren. Lernprozess für Theologie und Kirche © Matthias Grünewald Verlag. Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2017, S. 39ff.

Zur Person: Die habilitierte Sozialethikerin Marianne HEIMBACH-STEINS ist Direktorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Münster.

AKADEMIE am DOM

Mittwoch, 24. Mai 2023, 16.00 Uhr

Was Sie immer schon über „Gender“ wissen wollten ...

Univ.-Prof. Dr. Andrea LEHNER-HARTMANN, Universität Wien

Ein ABC der wichtigsten Begriffe und Basiswissen zur gesellschaftlichen Debatte über Geschlechtervielfalt und sexuelle Orientierung.



AKADEMIE am DOM im Jänner 2023 – auch online

Mittwoch, 18. Jänner 2023, 16.00 – 17.30 Uhr

Freuds Traumtheorie & die Entstehung des Monotheismus

Prof. Dr. Dominik MARKL SJ, Päpstliches Bibelinstitut Rom

Mittwoch, 18. Jänner 2023, 18.30 – 20.00 Uhr

„Du kennst die Seele des Fremden“: Migration in der Bibel

Prof. Dr. Dominik MARKL SJ, Päpstliches Bibelinstitut Rom

Mittwoch, 25. Jänner 2023, 18.30 – 20.00 Uhr

Was das Alte Testament wirklich über Sexualität und Geschlechterverhältnisse sagt

Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Irmtraud FISCHER, Universität Graz

Donnerstag, 26. Jänner 2023, 19.00 – 20.30 Uhr

Der Mensch, wie er leibt und lebt. Kritik an posthumanistischen Vorstellungen

Univ.-Prof. DDr. Reinhold ESTERBAUER, Universität Graz

Mittwoch, 01. Februar 2023, 16.00 – 17.30 Uhr

Ehe und Familie. Der Siegeszug christlicher Ethik im spätrömischen Reich

Dr. Dr. h.c. Christoph MARKSCHIES, Berlin-Brandenburg. Akad. der Wissenschaften

Mittwoch, 01. Februar 2023, 18.30 – 20.00 Uhr

Gottes Körper.

Antike Vorstellungen und Bilder

Dr. Dr. h.c. Christoph MARKSCHIES, Berlin-Brandenburg. Akad. der Wissenschaften

Ich schätze diese Atmosphäre sehr ...

Predrag BUKOVEC
im Gespräch



Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit 2016

Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

Liturgik und Pastoraltheologie

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Mir ist es ein großes Anliegen, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass die Liturgie der Ort ist, in dem Gott Sein Angesicht uns zuwendet und wir vor Gott stehen. So wie wir sind, mit unseren Hoffnungen und Sorgen. Und dass Rituale den ganzen Menschen berühren, „mit Herzen, Mund und Händen“. Rituale stiften Gemeinschaft, der Nächste ist nicht egal. Außerdem hält uns Gott in der Art, wie wir feiern, einen Spiegel vor.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Ständig. Ich erlebe die Diskussionen immer als authentisch: Die Fragen und An-

merkungen kommen mitten aus dem Leben. Und das regt zum Nachdenken an. Ich schätze diese Atmosphäre sehr.

Welche Erfahrung bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Es sind viele Erfahrungen. Ein Beispiel wäre, dass ich bewegt bin und mitfühle, wenn einige Teilnehmende, die große Prüfungsangst haben, während der Prüfung aufblühen und sehen, dass sie sich etwas zutrauen können. Sie reden dann auf Augenhöhe und der Erfolg gibt ihnen recht. Ein anderes Beispiel ist, wenn ich bei den Teilnehmenden beobachte, dass ihnen während der Diskussion die Augen aufleuchten, weil „es Klick gemacht hat“. Sie haben für sich eine Lösung gefunden und sich eine eigene Meinung gebildet. Darauf kommt es ja letztlich auch an.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die Frage, wie wir Liturgische Bildung so umsetzen können, dass das ganze Volk Gottes seine Berufung durch die Taufe leben kann, ist für mich eine Dauerfrage. Es ist Gott sei Dank bereits vieles Gute geschehen, aber wir sind in Wirklichkeit noch am Anfang. Eine weitere Frage, die mich durchgängig beschäftigt, kreist darum, wie wir Transzendenz in der Liturgie denken und in der Praxis leben können; wenn wir – was ich beobachte – Gottesdienst eher über Machbarkeit und Repräsentativität diskutieren, bleiben wir in der Immanenz stecken oder drehen uns um uns selbst. Bitte nicht missverstehen: Wir haben Gottesdienstqualität und Repräsentanz bitter nötig. Aber das sind nicht die letzten Fragen, sondern die Grundlagen, die stimmen müssen. Liturgie ist darüber hinaus noch viel mehr.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Es gibt viele Wegbegleiter und Inspirationen. Während meiner Studienzeit hat der Tübinger Fundamentaltheologe Michael Eckert bei mir Grundlagen gelegt, die sich durch mein ganzes seitheriges Leben immer weiter entfalten.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Es ist nicht nur eine einzelne Bibelstelle und ich habe auch keinen Wahlspruch. Es ist vielmehr die Erfahrung (z. B. im Stundengebet oder bei der Messe), dass plötzlich und unerwartet eine Stelle wie ein Blitz einschlägt. Dass Gott zu uns und zu mir spricht. Das verwandelt unser Leben.



Welches Buch lesen Sie gerade?

Andreas Steinhöfel: Rico, Oskar und das Mistverständnis. Diese Romanreihe erinnert mich an meine Kindheit in Berlin.

Welche Musik hören Sie gerne?

Musik hat einen wichtigen Stellenwert in meinem Leben. Dabei reicht sie von Händel bis Dragana Mirković und von Mozart über Taizé bis Dolly Parton. Die Sprache der Musik ist vielfältig, und dabei haben die unterschiedlichsten Genres ihre Tiefgründigkeit. Musik berührt unsere Emotionen, und Liedtexte drücken in diesem Zusammenspiel existenzielle Grunderfahrungen aus. Deswegen ist übrigens die Musik in der Liturgie auch kein Nebenschauplatz.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich spiele mehrere Instrumente oder unternehme lange Touren mit dem Fahrrad. Basteln macht mir Freude, aber ebenso Abenteuer wie Paragliding. Meine Familie und Freunde sind mir sehr wichtig.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

In der Caritas Socialis am Rennweg. Ich helfe dort ehrenamtlich mit und erlebe, was Christsein bedeuten kann.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit einigen Freunden von mir, die leider viel zu früh verstorben sind.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Ich habe private und berufliche Ziele. Und Reiseziele, z. B. Spitzbergen, Hawaii oder

kurz mal in den Weltraum. Leider alles ein bissl kostenintensiv ... Mich beeindruckt

vor allem die Erhabenheit der Schöpfung und lebensintensive Erfahrungen.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person:

Univ.-Doz. Dr. Predrag BUKOVEC hat Katholische Theologie, „Christlicher Orient“ und Musikwissenschaft in Tübingen studiert und sich 2022 für das Fach Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie habilitiert. Auf einer DFG-Eigenen Stelle am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Universität Regensburg erforscht er als Fellow des dortigen Centres of Advanced Studies „Beyond Canon_“ die Ursprünge der Taufsalbung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen historisch in der Zeit der Spätantike und im Frühmittelalter, systematisch in Fragen der liturgischen Erfahrung, Ethik und Ekklesiologie sowie praktisch in Bereichen der kategorialen Seelsorge, der Liturgie mit Menschen mit Behinderung sowie der Liturgiedidaktik.

Ihre Spende | Maßnahmen zur Sichtbarkeit unseres Angebotes

Die Corona-Pandemie ist auch an den THEOLOGISCHEN KURSEN nicht spurlos vorübergegangen. Auf der einen Seite konnten und mussten wir eine neue Online-Schiene aufbauen. Auf der anderen Seite sind die Teilnehmenden-Zahlen rückläufig. Offenkundig sind unser neuer Print-Folder und die neue Website noch nicht voll wirksam. Vor allem auf unserer Homepage gibt es noch viel zu tun: bessere Strukturierung der einzelnen Seiten, systematische Verschlagwortung der Angebote usw. Hier haben wir noch viel Arbeit vor uns. Und die externe Begleitung in Sachen SEO (Suchmaschinen-Optimierung) ist sehr kostenintensiv. Daher bitten wir Sie um Ihren Beitrag für verschie-

dene Maßnahmen, die die Sichtbarkeit unseres Angebotes verbessern sollen.

Bei all unseren Angeboten und insbesondere bei den Online-Kursen zeigt sich, dass die Kombination von Print und Web ausschlaggebend ist: Die einen finden den Folder in einer Kirche, häufig im Stephansdom, die anderen bei einer Suche im Internet. Dafür ist es wichtig, dass Sie die Suche auf unsere Homepage führt. Oft hören wir: „Warum macht ihr eure Kurse nicht besser bekannt ...“ Wir tun, was in unseren – personellen und finanziellen – Möglichkeiten steht. Mit Ihrer Hilfe können wir unsere Printwerbung und Homepage weiter optimieren!

Wie jedes Jahr bitten wir um Ihre Unterstützung für die „Sichtbarmachung“ unseres Angebots sowie um einen Druckkostenbeitrag für „theologie aktuell“.

IBAN: AT48 6000 0000 0176 4008, BIC: BAWAATWW

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen! Wir sind aber auch dankbar für Anregungen bezüglich Themen, neuen Formaten und Öffentlichkeitsarbeit/Werbung.

**THEOLOGISCHE
KURSE**



Frühjahr 2023

SPEZIALKURSE

Wien | St. Pölten | Graz

Matrei a. Brenner | Salzburg | Batschuns

STUDIENREISEN

ONLINE-MODULE

FEB 2023
FEB 2023

Anmeldung bis
27.01.2023



THEOLOGISCHE KURSE
1010 Wien

BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 17./18. & 24./25. Februar 2023

Humor & Religion

Wieviel Lachen – und welches – verträgt der Glaube? Von Witz, Weisheit und Humor im Judentum, Islam, Buddhismus und Christentum. Lachen gehört zum Menschsein und darf auch in der Religion nicht fehlen.

Programm:

Freitag, 17. Februar 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Humor – Kunst des Drüberstehens – Elixier der Lebenskunst
Akad.-Prof. DDr. Alfred KIRCHMAYR, Sigmund Freud Privatuniversität Wien

Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen
Dr. Gisela MATTHIAE, Theologin & Clownin

Samstag, 18. Februar 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Gewitzt und weise. Humor im Talmud/Midrasch
Univ.-Prof. Dr. Gerhard LANGER, Universität Wien

Worüber hat der Prophet gelacht? Humor im Koran
Mag. Dr. Amani ABUZHARA MA, Sigmund Freud Privatuniversität Wien

Buddha lächelt in uns
Chöje Lama Gelongma PALMO

Humorvoll für die Seele sorgen
Erhard RAUCH SDS

Freitag, 24. Februar 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Zum Lachen in die Kirche gehen
ao. Univ.-Prof. MMag. DDr. Theresia HEIMERL, Universität Graz

Bibel-Kabarett;
Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Thomas VOGLER
HR Dr. Prim. Hannelore MONSCHEIN HCM, Therapiezentrum Ybbs

Samstag, 25. Februar 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Religiöses in Karikatur, Kitsch, Kunst
Univ.-Prof. i.R. Peter PLANYAVSKY PHD,
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Ambiguität: Glaube und die Grenzen des Humors
„An ihrem Lachen werdet ihr sie erkennen.“
MMag. Dr. Andreas G. WEIß, Katholisches Bildungswerk Salzburg



ST. PÖLTEN | ab 18. Februar 2023

Paulus bei den Philosophen

Die Bibel in der zeitgenössischen Philosophie

Zeitgenössische Philosoph*innen greifen erstaunlich oft auf biblische Vorstellungen zurück. Vor allem die Konsequenzen des paulinischen Motivs der »messianischen Zeit« für das Leben im Hier-und-Jetzt und die Praxis einer Gemeinschaft ohne weltlichen Souverän (Pastorat) werden angesichts gegenwärtiger politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen herangezogen. Der Kurs bietet einen verständlichen Einblick in dieses Interesse und seine auch theologische Bedeutung.

Programm:

Samstag, 18. Februar 2023, 09:00 - 16:30 Uhr

(Hinter-)Gründe und Beispiele für das zeitgenössische philosophische Interesse an der biblischen Überlieferung

Der politische Philosoph Alain Badiou liest Paulus für ein herrschaftskritisches Verständnis von Universalität und Wahrheit
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 04. März 2023, 09:00 - 16:30 Uhr

Die Besonderheit des paulinischen Zeitverständnisses als Grundlage von Politik und Recht bei Giorgio Agamben

Was hält die Gesellschaft zusammen? Michel Foucault analysiert ein biblisches Verständnis von Gemeinschaft ohne Souveränität
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

FEB 2023
MAR 2023

Anmeldung bis
16.01.2023



Bildungshaus St.
Hippolyt
3100 St. Pölten

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus St. Hippolyt,
St. Pölten

Da, wo Thomas von Aquin Aristoteles las,
um den Glauben zu verstehen,
liest jetzt der Philosoph die Bibel,
um den Menschen zu verstehen.

Alain Gignac,
Professor für Neues Testament, Montreal

MAR 2023
MAR 2023

Anmeldung bis
10.02.2023



THEOLOGISCHE KURSE
1010 Wien

BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 10./11. & 17./18. März 2023

Ostern

Bibel – Theologie – Liturgie – Brauchtum

Ohne Ostern kein Christentum: Was überliefert die Bibel von jenem Ereignis, welche Bedeutung erschließen Liturgie und theologische Reflexion und welches Brauchtum verbindet sich mit diesem Grund unseres Glaubens?

Programm:

Freitag, 10. März 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Musste Jesus am Kreuz sterben?

Mag. Erhard LESACHER, Leiter THEOLOGISCHE KURSE

Auferstanden oder auferweckt?

Mag. Erhard LESACHER, Leiter THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 11. März 2023, 09:15 - 15:00 Uhr

Von der Passah-Nacht zum Osterfestkreis. Grundlinien der Entwicklung

Prof. Dr. Harald BUCHINGER, Universität Regensburg

Theologie der Heiligen Drei Tage – Hans Urs von Balthasar
Univ.-Prof. Dr. Jan-Heiner TÜCK, Universität Wien

Freitag, 17. März 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Die Feier der Osternacht und das Exultet

Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 18. März 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Osterfestkreis und Wochenostern

Militärdekan MMag. Stefan GUGEREL, Institut für Religion und Frieden, Wien

Ostern in der Breitenreligiosität

Mag. Manuela PRIESTER, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien



WIEN | ab 13. März 2023 | 8 Montage

Juden & Christen

Facetten einer wechselvollen Beziehung

Ohne Juden gäbe es keine Christen; und ohne das Christentum nicht das Judentum, das wir heute kennen. Schmerzhaft getrennt, haben sie heute zur Anerkennung ihrer Verschiedenheit gefunden.

Programm:

Montag, 13. März 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Judentümer & Christentümer: Pluralität der Anfangszeit

Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Montag, 20. März 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

„Das Christentum ohne Judentum – das Judentum im Christentum“

Univ.-Prof. Dr. Uta HEIL, Universität Wien

Montag, 27. März 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Das Zusammenleben von Juden und Christen in Palästina

em. Univ.-Prof. Dr. Günter STEMBERGER, Universität Wien

Montag, 17. April 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

„Adversus Judaeos“: Polemik in den Schriften der Kirchenväter

Univ.-Prof. Mag. Dr. Armin LANGE, Universität Wien

Montag, 24. April 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Das Christentum als Mutter des rabbinischen Judentums

em. Prof. Dr. phil. Israel Jacob YUVAL, Hebrew University of Jerusalem

Montag, 08. Mai 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Die Päpste und die Juden

Ass.-Prof. Mag. Dr. Johannes GIEßAUF MAS, Universität Graz

Montag, 15. Mai 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Volkstümlicher Antijudaismus

MMag. Dr. Andrea RIEDL, Technische Universität Dresden

Montag, 22. Mai 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Wie gut, dass Jesus Jude war!

Prof. Dr. Walter HOMOLKA, Abraham-Geiger-Kolleg, Potsdam

MAR 2023
MAI 2023

Anmeldung bis
20.02.2023



THEOLOGISCHE KURSE
1010 Wien

BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Ostern: Dunkel und Licht – Feuer und Wasser –
Tod und Leben

MAR 2023
APR 2023

Anmeldung bis
24.02.2023



THEOLOGISCHE KURSE
1010 Wien

BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 24./25. März & 14./15. April 2023

Schöpfung

Vorstellungen vom Anfang und ihre gesellschaftlichen und politischen Konsequenzen

In den Schöpfungsvorstellungen der frühen Kulturen wie der monotheistischen Traditionen von Judentum, Christentum und Islam geht es um mehr als um eine bildhafte Erzählung eines geschichtlichen Anfangs. Welche unterschiedlichen Konsequenzen für das Verständnis von Gott, Welt, Geschichte und menschlichem Zusammenleben ergeben sich damals und heute aus dem Nachdenken über den „Anfang“?

Programm:

Freitag, 24. März 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Einführung in die Thematik

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE
Univ.-Prof. DDr. Eckart OTTO, Universität München

- Schöpfungsvorstellungen im Alten Orient
 - Die Paradieserzählung in Genesis 2-3.
Ein Traktat von der Freiheit Gottes und der Menschen
- Univ.-Prof. DDr. Eckart OTTO, Universität München

Samstag, 25. März 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Studententag mit Prof. Eckart Otto:

Schöpfungsvorstellungen in biblischen Texten und ihre Rezeption
Univ.-Prof. DDr. Eckart OTTO, Universität München

Freitag, 14. April 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Studententag: Schöpfungsvorstellungen im Islam

Hinführung zum Weltbild und zur Entstehung des Koran
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Vorstellungen von Schöpfung und Menschenbild im Koran (via Zoom)
PD Dr. Dina EL OMARI, Universität Münster

Samstag, 15. April 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Was wurde aus Adam und Eva? Ein gendersensibler Blick auf die Rezeptionsgeschichte von Gen 2-3

Dr. Daniela FEICHTINGER, MA, Universität Graz

Der »Anfang« des Menschseins aus kulturgeschichtlicher und philosophischer Perspektive

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE



GRAZ | 24. / 25. März 2023

Ostern: Fest neuen Lebens

Ostern ist die Mitte des christlichen Glaubens und die Nachtfeier vom Dunkel ins Licht von faszinierender Symbolik. Die liturgischen Hauptereignisse des Osterfestkreises (Aschermittwoch bis Pfingsten) lassen das „Pascha-Mysterium“ intensiv erfahren.

Programm:

Freitag, 24. März 2023, 16:00 - 21:00 Uhr

Von der einen Osternachtfeier zum Osterfestkreis

Die Liturgie der Osternacht in den Zeichen von Licht, Wort, Wasser und Mahl

Künstlerische Werke zum Osterfestkreis:
Bilder, Texte und Musik aus unterschiedlichen Epochen

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter EBENBAUER

Samstag, 25. März 2023, 09:00 - 16:30 Uhr

Die vorösterliche Bußzeit: Umkehr und Versöhnung in der Gemeinde
Liturgische Schwerpunkte vom Aschermittwoch bis zur Heiligen Woche

Die Drei Österlichen Tage: Hauptgottesdienste und die Feier der „Trauermetten“

Fünzig Tage Osterfreude: vom Ostersonntag bis zum Pfingstsonntag

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter EBENBAUER

MAR 2023
MAR 2023

Anmeldung bis
24.02.2023



Bildungsforum Maria-trost
8010 Graz

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungsforum Mariatrost,
Liturgiereferat im
Fachbereich Pastoral &
Theologie

O wahrhaft selige Nacht,
die Himmel und Erde versöhnt,
die Gott und Menschen verbindet!

Exsultet

APR 2023
APR 2023

Anmeldung bis
24.03.2023



Bildungshaus St. Michael
6143 Matrei am Brenner

BEITRAG 125,00
FREUNDE 112,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus St. Michael,
Matrei am Brenner



MATREI AM BRENNER | 21. - 23. April 2023

Letzte Dinge – Letzte Fragen

Der Tod und das Leben danach

Der Tod ist das Menschheitsthema schlechthin. Mit dem Wissen um den Tod beginnt menschliche Kultur. Doch was kommt „danach“? Himmel, Hölle und Fegfeuer?

Programm:

Freitag, 21. April 2023, 15:30 - 21:00 Uhr

Eine kurze Geschichte der katholischen Eschatologie:

- Traditionelle katholische Eschatologie: Lehre von den letzten „Dingen“
- Umwälzungen in der Eschatologie des 20. Jh. individuell, sozial und politisch.
- 21. Jh.: Ausblick auf eine Eschatologie, die an der Zeit ist.

ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Samstag, 22. April 2023, 09:00 - 21:00 Uhr

Biblis-christliche Eschatologie in ihrer lebensverändernden Kraft:

- Was müssen wir von den „letzten Dingen“ wissen, um „richtig“ für die Ewigkeit zu leben?
- Es gibt ein Gericht! Zwischen den Straßengräben von Angstmacherei und Verharmlosung
- Die Revolution der christlichen Apokalyptik und Auferstehungsvorstellung – ein nicht-fundamentalistisches Verständnis von Naherwartung und Wiederkunft Christi

ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Sonntag, 23. April 2023, 09:00 - 12:30 Uhr

Potenziale einer recht verstandenen christlichen Eschatologie für Politik, soziale Gerechtigkeit und Ökologie

ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Er selbst (Gott) wird nach diesem Leben unser Ort sein (Augustinus). Gott ist das ‚Letzte Ding‘ des Geschöpfs. Er ist als Gewonnener Himmel, als Verlorener Hölle, als Prüfender Gericht, als Reinigender Fegfeuer.

Hans Urs von Balthasar



WIEN | 21./22. April & 5./6. Mai 2023

Maria

Niedrige Magd & Himmelskönigin

Für viele ist Maria das Idol ihrer Frömmigkeit, für andere ein „rotes Tuch“. Dogmen, Missverständnisse und Klischees begleiten die biblische Mutter Jesu, doch welches Verständnis zwischen Niedrigkeit und Überhöhung wird dieser Frau gerecht?

Programm:

Freitag, 21. April 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Maria in der Bibel

- Prophetinnen im Alten Testament
- NT: „Die, die geglaubt hat“

Eva PUSCHAUZ, Universität Wien

Maria in den Apokryphen. Protevangelium des Jakobus

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 22. April 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

- Die marianischen Dogmen
- Der marianische Maximalismus und das Zweite Vatikanische Konzil

Mag. Erhard LESACHER, Leiter THEOLOGISCHE KURSE

Maria in evangelischer Perspektive

em. Univ.-Prof. Dr. Susanne HEINE, Universität Wien

Freitag, 05. Mai 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Marienerscheinungen und Marienapokalyptik

Univ.-Prof. Dr. Józef NIEWIADOMSKI, Universität Innsbruck

Maria in der Liturgie. Marienfeste – Gebete – Hymnen

Prof. Dr. Harald BUCHINGER, Universität Regensburg

Samstag, 06. Mai 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Maria im Koran

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

„Ich suche dich in vielen Bildern“.

Maria in der Kunst (Ikonographie, Malerei, Skulptur)

Mag. Erhard LESACHER, Leiter THEOLOGISCHE KURSE

Maria in der Musik

Dipl. Mus. Dipl.-Theol. Dr. Dorothee BAUER, Universität Wien

APR 2023
MAI 2023

Anmeldung bis
23.03.2023



THEOLOGISCHE KURSE
1010 Wien

BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

MAI 2023
JUN 2023

Anmeldung bis
14.04.2023



THEOLOGISCHE KURSE
1010 Wien

BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | ab 12. Mai 2023 | 3 Freitage & 2 Montage

Die Bergpredigt

Jesu Verkündigung auf den Punkt gebracht

Mit der Bergpredigt hat der Evangelist Matthäus eine beeindruckende Zusammenfassung der Verkündigung Jesu verfasst. Welche Konsequenzen ergeben sich für heute aus ihren radikalen Forderungen?

Programm:

Freitag, 12. Mai 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Die Bergpredigt und die Logienquelle Q

Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Die Bergpredigt als Teil einer jüdischen Komponente im Matthäusevangelium

Mag. Dr. Hans FÖRSTER, Universität Wien

Montag, 15. Mai 2023, 09:00 - 16:00 Uhr

Die Seligpreisungen

Dr. Barbara LUMESBERGER-LOISL, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Freitag, 26. Mai 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Die angeblichen Antithesen

Mag. Anton KALKBRENNER, Katholisches Bildungswerk Wien

Das Schwur- und Scheidungsverbot Jesu

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 05. Juni 2023, 19:00 - 21:00 Uhr

Das Vater Unser

ao. Univ.-Prof. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

Freitag, 16. Juni 2023, 16:00 - 20:30 Uhr

Gewaltlosigkeit und Widerstand

Militärdekan MMag. Stefan GUGEREL, Institut für Religion und Frieden, Wien

Wem gilt die Bergpredigt?

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE



SALZBURG | 2. - 4. Juni 2023

Die Religionen Asiens

Indien - China - Japan

Eine dem abendländisch-monotheistischen Kulturkreis fremde Sicht auf Leben und Welt bieten die religiösen Traditionen und neureligiösen Bewegungen Asiens: Geschichte und Selbstverständnis der Hindu-Traditionen, des klassischen Buddhismus sowie der religiösen Traditionen Ostasiens (Daoismus, Konfuzianismus, Shinto).

Programm:

Freitag, 02. Juni 2023, 17:00 - 21:00 Uhr

Hindu-Religionen: Geschichte, Grundlagen, Strömungen

Dr. Johanna BUß, Universität Wien/Leipzig

Samstag, 03. Juni 2023, 09:00 - 21:00 Uhr

Buddhismus I: geschichtliche Entwicklung, klassische Strömungen

Univ.-Prof. Dr. Franz WINTER, Universität Graz

Buddhismus II: Spiritualität und Praxis

Bhante Dr. SEELAWANSA, Dhamma-Zentrum Wien

Gespräch Bhante Dr. Seelawansa und Dr. Franz Winter

Sonntag, 04. Juni 2023, 09:00 - 12:00 Uhr

»Neureligionen« in Asien

Univ.-Prof. Dr. Franz WINTER, Universität Graz

Religiöse Traditionen Ostasiens:

Daoismus, Konfuzianismus; asiatischer Buddhismus;

Mediumismus/»Schamanismus«; japanischer Shinto

Univ.-Prof. Dr. Lukas POKORNY, Universität Wien

JUN 2023
JUN 2023

Anmeldung bis
01.05.2023



St. Virgil Salzburg
5026 Salzburg

BEITRAG 120,00
FREUNDE 108,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
St. Virgil Salzburg

Die Bergpredigt ... ist kein Fiaker, den man beliebig halten lassen kann, um nach Befinden ein- und auszustiegen.

Max Weber

Erleuchtung ist, wenn eine Welle erkennt, dass sie der Ozean ist.

Thich Nhat Hanh



JUL 2023
JUL 2023

Anmeldung bis
21.04.2023



Bildungshaus Batschuns
6835 Batschuns/Zwischenwasser

BEITRAG 195,00
FREUNDE 175,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus Batschuns



SOMMERWOCHE BATSCHUNS | 8. - 13. Juli 2023

Ein neues Pfingsten der Kirche

Geschichte, Grundsatzentscheidungen und Wirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils

Programm:

Samstag, 08. Juli 2023, 18:00 Uhr bis Donnerstag, 13. Juli 2023, 13:00 Uhr
Beginn und Ende jeweils mit einem gemeinsamen Essen.

Arbeitszeiten: 09:00 – 21:00 Uhr (Dienstag bis 12:00 Uhr)

- Einführung: Historischer Überblick.
Die Namen der vier Konstitutionen
- Vertiefungen aus der Geschichte des Konzils: Zwei Päpste – „Botschaft der Konzilsväter an die Welt“ (1962) – Impulse: Karl Rahner, Joseph Ratzinger, Yves Congar – Beobachter und Laien, v. a. der Frauen – Kommentare und Stellungnahmen von Kardinal König
- Das Konzil in einer Nusschale:
die (oftmals) verborgene Matrix des Konzils
- Die offenbarungstheologische Achse: Liturgie (Sacrosanctum concilium) – Offenbarung (Dei Verbum) – Religionsfreiheit (Dignitatis Humanae)
- Film- und Tondokumente
- Kirche als universales Sakrament (Zeichen) des Heils: Kirche (Lumen gentium) – Mission (Ad gentes) – in der Welt von heute (Gaudium et spes – Der ökumenische Dialog: Katholisch arbeiten für die Einheit
- Der interreligiöse Dialog, insbesondere das Verhältnis zum Judentum (Nostra Aetate)
- Die gemeinsame Sendung aller Glaubenden (Lumen gentium – Apostolicam actuositatem und Ad gentes)
- Die blinden Flecken des Konzils: Medien (Inter mirifica); Erziehung (Gravissimum educationem); Priesterausbildung; Die Einheit von Ordination und Jurisdiktion (Optatum totius)

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

- Die Zeichen der Zeit – Theologischer Paradigmenwechsel und unerhörte Prophetie (Gaudium et spes)
- Ungleichzeitigkeit: Wie gehen wir mit der Spannung zwischen der immer noch unvollständigen Rezeption des Konzils in der Praxis und einer globalen Gegenwart, die die Konzilstexte zum Teil längst überholt hat, um?

Assoc. Prof. MMag. Dr. Regina POLAK MAS, Universität Wien

Zusammenfassung – Das Konzil als Auftrag

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

Assoc. Prof. MMag. Dr. Regina POLAK MAS, Universität Wien



STUDIENREISE | 1. bis 8. April 2023 | 8 Tage

Kaiserdome in Deutschland

Spätantike, romanische und gotische Zeugnisse geistlicher und weltlicher Macht

Die drei kurfürstlich-erzbischöflichen Stühle von Köln, Mainz und Trier sowie die ebenfalls eng mit der kaiserlichen Reichsgeschichte verbundenen Orte Speyer, Worms und Aachen stellten allesamt bedeutende Machtzentren im Mittelalter bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation dar. Beredtes Zeugnis legen noch heute ihre prächtigen romanischen Kaiserdome oder etwa der Kölner Dom als Meisterwerk gotischer Baukunst ab. Dass die genannten Städte so bedeutsam werden sollten, ist sicherlich auch auf ihr gemeinsames römisches Erbe zurückzuführen. In Trier etwa sprechen die Porta Nigra oder die Kaiserthermen für sich, ähnlich wie man beispielsweise auch heute noch in den Stadtbildern von Mainz und Köln auf römische Spuren stoßen kann.

Es besteht die Möglichkeit, am Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag an der Liturgie teilzunehmen.

Inkludierte Leistungen: Einführungsseminar, Unterlagen, Fahrt im Komfortbus, 7 Nächte mit Halbpension in 4-Sterne-Hotels, alle Eintritte laut Programm.

Themen:

Römisches und frühchristliches Deutschland | Imperium und Sacerdotium: von der Kooperation zur Konfrontation im Investiturstreit | Die Reichskirche der Germania Sacra | Reichsbischöfe als (Kur-)Fürsten und Seelsorger | Deutschland und die Reformation | Das aschkenasische Judentum im Reich | Dom zu Speyer mit Krypta und Kaisergräbern | Worms (Dom St. Peter und Synagoge) | Mainz (Dom St. Martin, St. Stephan mit Fenster von Marc Chagall) | Trier (Porta Nigra, Domkirche St. Peter, Liebfrauenkirche, Konstantinsbasilika) | Aachen (Hoher Dom) | Köln (Dom und Dommuseum, St. Ursula, St. Gereon, Groß St. Martin, Kolumba, Wallraf-Richartz-Museum) | Maria Laach (Abteikirche) | Fulda (Dom, Michaeliskirche) | Bamberg (Dom St. Peter)

Einführungsseminar:

Freitag, 3. März 2023, 16.00 – 20.30 Uhr

Samstag, 4. März 2023, 09.00 – 15.30 Uhr

Studienreise:

Samstag, 1. bis Samstag, 8. April 2023

Reiseleitung: Dr. Christian WIESNER MA

MAR
2023

Anmeldung bis
31.01.2023



BEITRAG 1.585,00
FREUNDE 1.570,00

Einzelzimmerzuschlag
(begrenzt verfügbar):
450,00

Restplätze!

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

TUI ReiseCenter Murau

**APR
2023**

Anmeldung bis
28.02.2023



BEITRAG 835,00
FREUNDE 820,00

Einzelzimmerzuschlag
(begrenzt verfügbar):
180,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

TUI ReiseCenter Murau



STUDIENREISE | 18. bis 21. Mai 2023 | 4 Tage

Römisches & Romanisches in Kärnten

Die Region südlich des Alpenhauptkamms ist vom 1. Jahrhundert vor bis ins 6. Jahrhundert nach Christus besonders mit dem Mittelmeerraum verbunden. Das zeigen Handelsbeziehungen nach Spanien, Nordafrika und Palästina. Im 5. und 6. Jahrhundert entstehen in Kärnten und Osttirol zahlreiche befestigte Höhensiedlungen zum Schutz Italiens während der Völkerwanderungszeit. Forschungen der letzten Jahrzehnte brachten auch ein frühchristliches Pilgerheiligtum mit sechs Sakralbauten auf dem Hemmaberg und die Bischofskirchen in Teurnia zutage. In Molzbichl wurde ein Kloster der Karolingerzeit archäologisch erforscht.

Angereichert wird der Besuch dieser herausragenden römischen Stätten durch Zeugnisse eindrucksvoller Architektur und Malerei der Romanik in und auf dem Weg nach Kärnten.

Inkludierte Leistungen: Einführungsseminar, Unterlagen, Fahrt im Komfortbus, 3 Nächte mit Halbpension in 4-Sterne-Hotels, alle Eintritte laut Programm.

Durch den Wechsel eines Quartiers können wir diese Reise um 50,- günstiger anbieten.

Themen:

Österreich zur Römerzeit. Die Provinz Noricum | Romanische Architektur und Malerei | Hemmaberg und Globasnitz | Magdalensberg | Teurnia | Molzbichl | Lavant und Aguntum | Enns | Basilika Seckau (mit Seckauer Apokalypse von Herbert Boeckl) | Dom zu Gurk (spätromanische Fresken in der Westempore) | Johanneskapelle in Pürgg (romanische Fresken)

Einführungsseminar:

Freitag, 28. April 2023, 16.00 – 20.30 Uhr

Samstag, 29. April 2023, 09.00 – 15.30 Uhr

Studienreise:

Donnerstag, 18. bis Sonntag, 21. Mai 2023

Reiseleitung: ao. Univ.-Prof. Dr. Franz GLASER, Landesmuseum Kärnten

Franz Glaser kennt die archäologischen Stätten Kärntens wie kein anderer. Er hat die Grabungen am Hemmaberg (Globasnitz), in Molzbichl und in Teurnia geleitet.



ONLINE-MODULE | Kursstart: 17. Februar 2023

Basisinfo Christentum

Die »Basisinfo Christentum« informiert über das, was Christen glauben – fundiert, kompakt und allgemein verständlich.

In mehreren Modulen wird der Kern des christlichen Glaubens unter zwei Gesichtspunkten in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt: »Grundlagen« – Modul I: Geschichte des Alten Israel, die Entstehung des biblischen Gottesglaubens und der Hebräischen Bibel (Altes Testament) »Grundlagen« – Modul II: Wirken des Jesus von Nazareth, Tod und Auferstehung, Entstehung des christlichen Bekenntnisses und der Schriften des Neuen Testaments

Thematische Beschreibung:

Anhand der geschichtlichen Entwicklung des biblischen Glaubens lassen sich auch die Grundlagen des Christentums verstehen und erläutern: Der geschichtliche Kontext der biblischen Gotteserfahrung, die daraus entstehende Heilige Schrift, das Verständnis von Offenbarung, die Botschaft Jesu und vor allem das besondere Gottesverständnis der biblischen Tradition.

Die Basisinfo Christentum zeigt den religiösen »roten Faden« des Christentums vom Alten Orient bis in die Gegenwart auf. Dabei werden in allen Modulen auch die kritischen Aspekte der Geschichte des Christentums und die Spannung zwischen gelebtem Glauben, theologischer Reflexion und den Verstrickungen in politische Machtstrukturen nicht ausgespart.

Der Kurs umfasst zwei Module.

Online-Meetings:

Freitag, 17. März 2023, 15:00 – 16:30 Uhr

Freitag, 14. April 2023, 15:00 – 16:30 Uhr

Freitag, 12. Mai 2023, 15:00 – 16:30 Uhr

Freitag, 16. Juni 2023, 15:00 – 16:30 Uhr

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

**FEB 2023
JUN 2023**

Anmeldung bis
14.02.2023



ONLINE

BEITRAG 65,00
FREUNDE 58,00

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG

E-Mail: [online@
theologischekurse.at](mailto:online@theologischekurse.at)

MAR 2023
JUN 2023

Anmeldung bis
12.03.2023



ONLINE

BEITRAG 90,00
FREUNDE 81,00

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG
E-Mail: online@theologischekurse.at



ONLINE-MODULE | Kursstart: 14. März 2023

Heilige Texte

Altes Testament, Neues Testament, Talmud, Koran

Judentum, Christentum und Islam kennen heilige Texte, die sich teilweise sogar überschneiden. Doch unterscheidet sich ihr Zugang, ihr Verständnis und ihr Umgang damit teils erheblich. Dieser asynchrone Online-Kurs stellt Ihnen wissenschaftlich fundiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede in vier Modulen mit jeweils drei Lektionen vor.

Altes Testament, Neues Testament, Talmud und Koran werden unter folgenden Aspekten behandelt:

- Entstehung (historischer Kontext – Eigenart und Zusammenstellung der Texte)
- Auslegung (Umgang in der Liturgie, „Inszenierung“ – Prägekraft für die gläubige Existenz – Wer ist auslegungsberechtigt? – Welche Rolle spielt ein wissenschaftlicher Zugang? – Fehltraditionen)
- Exemplarische Texte (Schlüsselpassagen – Gestalten, die in allen Traditionen vorkommen)

Der Kurs umfasst vier Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Online-Meetings:

Dienstag, 11. April 2023, 18:30 - 20:00 Uhr

Modul 1: Das Alte Testament

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Montag, 08. Mai 2023, 18:30 - 20:00 Uhr

Modul 2: Das Neue Testament

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Montag, 05. Juni 2023, 18:30 - 20:00 Uhr

Modul 3: Der Talmud

Univ.-Prof. Dr. Gerhard LANGER, Universität Wien

Montag, 26. Juni 2023, 18:30 - 20:00 Uhr

Modul 4: Der Koran

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE



Buchempfehlungen

*ausgewählt von Ingrid Fischer
und Erhard Lesacher*

Thomas HIEKE / Konrad HUBER (Hg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, Verlag Katholisches Bibelwerk 2020, 23,60

Im Sammelband von Hieke und Huber werden hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt. Die Autoren und Autorinnen – unter ihnen auch Lehrende bei den THEOLOGISCHEN KURSEN – beschreiben in kurzen und prägnanten Beiträgen beispielsweise, was „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wirklich bedeutet oder warum Saulus nicht zum Paulus wurde.

Gerhard LOHFINK, Die wichtigsten Worte Jesu, Herder 2022, 32,90

Der Neutestamentler Gerhard Lohfink befasst sich mit siebzig markanten höchstwahrscheinlich authentischen Jesusworten aus den drei ersten Evangelien: Er fragt nach ihrem ursprünglichen Wortlaut und zeigt zugleich, wie profiliert sie gebaut sind. Schon ihre äußere Form ist so anschaulich und so provozierend wie ihr Inhalt. Vor allem geht es um die Situationen, in die hinein diese unvergleichlichen Worte gesprochen wurden – oft auch unsere eigene Situation. Das Buch schließt bekannte und weniger bekannte Jesusworte dem Verstehen neu auf und lässt ein erstaunlich klares Bild von Jesus entstehen. Jesu wahrer Anspruch leuchtet auf.

Gisbert GRESHAKE, Kirche wohin? Ein realutopischer Blick auf die Kirche der Zukunft, Herder-Verlag 2020, 24,70

Die Kirche befindet sich in einer Phase des Ab- und Umbaus. Statt zu retten, was noch zu retten ist, fordert Greshake ein Handeln, das sich an der Zukunft orientiert. In diesem Buch analysiert er zuerst die gegenwärtige Situation der Kirche und entwirft einige Grundlinien einer künftigen Kirche: Die Kirche eines neuen Miteinander-Seins, eine Kirche der Laien und eine spirituelle Kirche in veränderter Sozialgestalt.

Franz-Xaver KAUFMANN, Katholische Kirchenkritik. „... man muss diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, dass man ihnen ihre eigene Melodie vorsingt!“, Edition Exodus 2022, 20,60

Was Marx in erstaunlicher Klarsicht mit Bezug auf die kapitalistische Gesellschaft gelungen ist, versucht der katholische Soziologe mit Bezug auf seine römisch-katholische Kirche. Denn „wie die weit verbreitete Rede von einer Kirchenkrise zeigt, muss hier etwas im Argen liegen. Tiefere Schichten der sich heute vor allem im Kontext der Missbrauchsdiskussion und der Frauenfrage manifestierenden Krise ans Licht zu bringen, das scheint mir eine wichtige Aufgabe katholischer Kirchenkritik.“ (F.-X. Kaufmann, Zur Einführung) Seine soziologische Kirchenkritik will differenzieren, Unterschiede aufzeigen, die Perspektiven wechseln, um Kirche in ihrer Viel-

schichtigkeit und Widersprüchlichkeit dem Verstehen der Beteiligten nahe zu bringen.

Michael SEEWALD, „Gott ist Geist“. Perspektiven der Pneumatologie, Herder-Verlag 2023, 28,80

Die Lehre vom Heiligen Geist ist seit dem II. Vaticanum zu einem der meistbearbeiteten Felder der Dogmatik geworden. Ist die Pneumatologie vom vermeintlichen Stiefkind der Theologie zu einem etablierten Teil der Gotteslehre, gar zu einem Schlüsseltraktat geworden? Der Band betrachtet einige Bereiche theologischen Denkens, in denen die Lehre vom Heiligen Geist gegenwärtig von Bedeutung ist. Er wirft ein Schlaglicht auf einen Traktat, dessen jüngste Entwicklung neue Perspektiven erschließen kann.

Mirja KUTZER; Peter WALTER, Maria in Geschichte und Gegenwart. Befreiende Perspektiven auf die Mutter Jesu, Herder-Verlag 2022, 28,80

Maria ist befrachtet mit Legendenbildungen und Idealvorstellungen, mit Wundererwartungen und Frömmigkeitspraktiken. Längst sind auch die Ambivalenzen ihrer Stilisierung zum jungfräulichen und demütigen Idealbild, insbesondere für Frauen, deutlich. Peter Walter unterzieht die vielfältigen, an die Gestalt der Mutter Jesu angelagerten Vorstellungen einer kritischen Revision. Bei seiner Durchsicht durch die biblischen Texte wie die nachbi-

blische Theologie bis in die Gegenwart geht er auf die Suche nach Gehalten, die auch für heutige Mariologie und Glaubenspraxis tragfähig sein können. Seine postum veröffentlichten Ausführungen werden ergänzt um einen fundierten Überblick von Mirja Kutzer über zeitgenössische mariologische Zugänge mit besonderem Fokus auf der feministischen Theologie.

Thomas SÖDING, Gemeinsam unterwegs: Synodalität in der katholischen Kirche, Matthias-Grünwald-Verlag 2022, 24,70

Thomas Söding, renommierte Neutestamentler und Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), hat den Synodalen Weg der deutschen Kirche von Anfang an engagiert begleitet. Seine Beiträge zur Klärung der Aufgaben, Prozesse und Ziele einer notwendigen Erneuerung der Kirche sind in diesem Band zusammengeführt. Er ist überzeugt, dass der identitätsstiftende Ursprung der Kirche in der biblischen Botschaft zu neuen Formen ihrer Sendung heute führen kann: „Das Neue Testament stellt keine Stopp-schilder auf, sondern Hinweistafeln, wohin die Reise gehen kann.“

Sabine DEMEL, Frauen und kirchliches Amt. Grundlagen – Grenzen – Möglichkeiten, Herder, 2021, 20,60)

Die Stellung der Frau in der katholischen Kirche hat sich spürbar gewandelt. Heute können Frauen Ordinariatsrätinnen, Seel-

sorgeamtsleiterinnen und Direktorinnen katholischer Akademien werden. Allerdings nicht Diakoninnen und Priesterinnen! Wie wird das theologisch und rechtlich begründet? Welche Rechte, Pflichten und Möglichkeiten kommen Frauen nach dem Selbstverständnis der katholischen Kirche überhaupt zu? Sabine Demel beantwortet diese Fragen aus biblischer, historischer, rechtlicher und lehramtlicher Perspektive unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen.

Liborius O. LUMMA, Wer macht was im Gottesdienst? Die handelnden Personen und ihre Aufgaben. Theologische Erschließung und Praktische Tipps, Pustet-Verlag 2021, 17,50

Im Gottesdienst der Kirche handeln alle Feiernden: Sie kommen vorbereitet, schenken dem Geschehen Aufmerksamkeit, beteiligen sich mit Rufen, Beten und Singen. Darüber hinaus sind spezielle liturgische Ämter und Dienste in ihrem Zusammenwirken notwendig, die von ordinierten und beauftragten Personen ausgeübt werden. Diese Rollen sind geordnet aufeinander bezogen und werden weitgehend ritualisiert ausgeübt. Das ermöglicht Gemeinsamkeit, setzt aber Vertrautheit mit den symbolischen Vollzügen voraus. Der Autor geht auf gängige Kritikpunkte am christlichen „Kult“ ein, um mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil den hohen Wert der liturgischen Kommunikation als ein „authentischen Rollenspiel mit Drehbuch“ zu erschließen.



Georg STEINS / Egbert BALLHORN, „Und es wurde Morgen“. Die biblischen Lesungen der Osternacht, Pustet-Verlag 2020, 17,50

In der Osternacht feiert die Kirche auf der ganzen Erde Jahr für Jahr den glücklichen Umschwung von der Nacht zum Morgen, von der Klage zur Freude, vom Tod zum Leben. Doch die biblischen Lesungen diese Nacht stellen viele Mitfeiernde vor Probleme: nicht nur ihre Anzahl, sondern auch deren Inhalt rufen Irritationen hervor. Warum besteht die Leseordnung auf dem Durchzug Israels durch das Schilfmeer, der mit dem Tod der Verfolger und ihrer Reiterpferde verbunden ist? Und was hat die Lesung mit der von Abraham versuchten Opferung seines Sohnes mit Ostern zu tun? Die Bibliker Georg Steins und Egbert Ballhorn bringen die darin offenbarte frohe Botschaft von Gottes unbedingtem Einsatz für das Leben zum Klingen.

Bernd HILLEBRAND; Michael QUISINSKY, Dogma und Pastoral – neu vernetzt. Aufbruch zu einer Angewandten Theologie, Matthias-Grünwald-Verlag 2021, 36,00

»Einer der wichtigsten Beiträge des Zweiten Vatikanischen Konzils war das Bestreben, diese Trennung zwischen Theologie und Pastoral, zwischen Glauben und Leben zu überwinden. Ich wage zu sagen, dass es die Grundordnung der Theologie – das Handeln und Denken aus dem Glauben heraus – gewissermaßen revolutioniert hat« (Papst Franziskus, Veritatis gaudium 2).

Mit der »Angewandten Theologie« entsteht derzeit eine neue Form von Theologie, die sich den aktuellen Herausforderungen von Kirche in gegenseitiger Verantwortung von Glauben und Leben stellt, ohne dabei einem verkürzten Verständnis von »Anwendungswissenschaft« zu erliegen. Der Praktische Theologe Bernd Hillebrand und der Systematiker Michael Quisinsky arbeiten die Potenziale ihrer vernetzten Disziplinen für eine Neugestaltung von Kirche und Gesellschaft heraus.

Jürgen WERBICK, Gegen falsche Alternativen. Warum dem christlichen Glauben nichts Menschliches fremd ist, Matthias-Grünewald-Verlag 2021, 28,80

Polarisierungen beherrschen zunehmend gesellschaftliche, kirchliche und theologische Diskurse. Sie arbeiten mit ausgrenzenden Alternativen. So soll die Option der »anderen« Seite unmöglich gemacht und Entschiedenheit mobilisiert werden. Aufweichung der Lehre oder entschiedenes Festhalten am Überlieferten; postmoderne Neuformatierung der Sexualethik oder Ernstnehmen der ewigen Schöpfungsordnung; Auflösung des Christlichen in politische Optionen oder Konzentration auf sakrale Kerngeschäft: Hinter dem Arbeiten mit falschen Alternativen verschwindet die Herausforderung, sich auf ein tief ambivalentes Menschsein einzulassen.

Jürgen Werbick tritt dieser Strategie in kirchlichen und theologischen Auseinandersetzungen entgegen. Er entwirft eine Theologie, die sich neugierig auf die Ambivalenzen des Menschlich-Allzumenschlichen einlässt.

Alexander ZERFASS, Andrea ACKERMANN u. a. (Hrsg.), Die Lieder des Gotteslob Österreich und Bozen-Brixen. Liturgie – Kultur – Geschichte, Wiener Dom-Verlag 2022, 59,00

„Singens sie's nicht, so glauben sie's nicht“ – dies wusste Ambrosius ebenso wie Martin Luther und es fand Niederschlag in der Liturgiereform nach dem Zweiten Vaticanum. Die Lieder im Gottesdienst singen vom Glauben und prägen ihn. Insbesondere die Eigenteile im Gotteslob (2013) sind eine kulturelle Visitenkarte der jeweiligen Ortskirchen: In ihnen spiegeln sich die besonderen je eigenen Traditionen des gemeindlichen Singens. Der Lied-Kommentar verführt zur Vertiefung in alle Strophenlieder des Österreich-Teils sowie rund 40 weitere Lieder aus der Diözese Bozen-Brixen. Fast 50 Autorinnen und Autoren beleuchten Texte und Melodien in den Perspektiven von Theologie und Spiritualität, Germanistik, Kirchenmusik(geschichte) und Musikwissenschaft.

Lust auf ein *ehe & familien* Abo?



Sie erhalten vier Mal im Jahr wertvollen Lesestoff rund ums Thema Familie.

Ihre Vorteile:

- > familienpolitische Infos aus erster Hand
- > Unterstützung im Familienalltag
- > Erziehungstipps
- > Buch- und Spieletipps

Abopreis: 9,20/Jahr
 Bestellung: info@familie.at
 Kennwort: Abo 2023
www.familie.at/euf

Katholischer Familienverband, Spiegelg. 3/9, 1010 Wien

HERDER

Wir setzen Lesezeichen.

Wo sind die heutigen DenkerInnen des Glaubens?



Denkerinnen und Denker des Glaubens: Anstöße von der Antike bis zur Gegenwart

Das Buch präsentiert in Einzelportraits 15 Personen aus unterschiedlichen Zeiten und Denkwelten, die sich in geschichtsprägender Weise der Reflexion des christlichen Glaubens gewidmet haben: von Augustinus, Hildegard von Bingen und Nikolaus von Kues – bis zu Simone Weil, Emmanuel Lévinas und Jürgen Habermas im 20. Jahrhundert.

Eine höchst anregende Lektüre für theologisch Interessierte!

kartoniert | 360 S. | 36,- €
 ISBN: 978-3-451-39379-2

Buchhandlung Herder, Zach-Buch
 Wollzeile 33, 1010 Wien • buchhandlung@herder.at
www.herder.at • Tel.: 01/512 14 13



Die Schöpfung, San Marco, Venedig

(c) THEOLOGISCHE KURSE



Scan mich ein!

THEOLOGISCHE KURSE
Institut Fernkurs für theologische Bildung
Wiener Theologische Kurse
AKADEMIE am DOM

1010 Wien, Stephansplatz 3
Tel.: +43 1 51552-3703
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

Qualitätstestiert nach LQW und Ö-Cert | Mit freundlicher Unterstützung von:

